Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 38 (1944)

Heft: (2): Februar-Sendung

Artikel: Soziale Studienkommission des Schweizerischen Reformierten Pfarrvereins : Aufruf!

Autor: Schweizerischer Reformierter Pfarrverein

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-138461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

men, wonach ſie auf die Frontiſten keine Anwendung finden ſolle. Woher mag wohl dieſe nachträgliche Forderung gekommen ſein? Und nun muß man ſich klar machen, was für einen Eindruck die Motion mit dieſem Zuſatz gemacht hätte! Die Frontiſten ſind ſicher zu bekämpfen, aber das kann und ſoll auf andere Weiſe geſchehen. In Wahrheit war es wohl auch nicht das, was die Sozialdemokraten abhielt, für den Duttweiler'ſchen Antrag zu ſtimmen, wie es ja ganz ſelbſtverſtändlich hätte geſchehen müſſen, wenn nicht all ihr Reden gegen die Diktatur und Zenſur eine leere Phraſe ſein ſoll. Man wollte vielmehr einfach nicht Duttweiler dieſe Ehre gönnen. Und hat damit ſich ſelbſt Unehre bereitet, auch wenn nicht noch ſchlimmere Erklärungen zutreffen. Wieder hat ſich jedenfalls gezeigt, daß mit dieſer Haltung die Sozialdemokratie den Vorwurf der Kommuniſten verdient, über den wir uns einſt empört haben: daß ſie immer mehr die wirkſamſte Stütze der Reaktion werde.[1])

Welch eine Wirkung hätte die Annahme der Motion Duttweilers gehabt, die nun durch die Sozialdemokratie verhindert worden iſt!

Dennoch — daß ſie geſtellt worden iſt, bedeutet ein Symptom des Erwachens und ganz ſicher wird dieſe Bewegung weiter gehen, die verſchloſſenen Tore ſprengen, hinter denen die Wahrheit gefangen gehalten wird und damit den Weg zu der wirklichen neuen Schweiz frei machen. Helft dazu alle mit, die ihr die Schweiz retten und ehren wollt! [2])

Leonhard Ragaz.

Soziale Studienkommiſſion des Schweizeriſchen Reformierten Pfarrvereins.

Aufruf!

Die Not unſerer ganzen Chriſtenheit und die Laſt der Verantwortung, die wir immer drückender ſpüren, drängt uns, öffentlich und verantwortlich das auszuſprechen, was in ungezählten Chriſtenherzen und in geſchloſſenen Kreiſen ſchon längſt empfunden worden iſt, aber nur gefluſtert wird. Jetzt aber muß von den Dächern gepredigt werden.

---

[1]) Doch haben nicht nur die Mehrheit der Anhänger (deſſen bin ich ſicher), ſondern auch einzelne Organe der Sozialdemokratie, wie zum Beiſpiel das „*Volk*" in Olten, dieſe Haltung ſcharf verurteilt.

[2]) Es iſt bedeutſam und für die Schweiz beſchämend, daß in *Schweden*, das ſich nicht in leichterer Lage befindet als die Schweiz, gerade auch von bürgerlicher Seite dringend die Aufhebung jeder polizeilichen Beſchränkung des freien Wortes verlangt wird, trotzdem dieſe Beſchränkung nie ſo weit ging wie in der „freien Schweiz".

Eine zweifache Verantwortung zwingt uns zu dem Wagnis eines öffentlichen Wortes. Einmal ſind wir gewürdigt worden, das Amt auszuüben, das der armen Menſchheit Gottes Heilsgedanken und Heilstat in Jeſus Chriſtus verkündigt. Jetzt, in der großen Verwirrung der Welt, von dem zu ſchweigen oder nur undeutlich zu reden, was das Evangelium anbietet, würden uns vor Gott und uns ſelbſt unwürdig und vor der Welt verächtlich machen. Die zweite Verantwortung erwächſt aus der gnadenvollen Tatſache, daß unſere Schweiz bis zur heutigen Stunde von der Kriegswut verſchont worden iſt und keines der kämpfenden Völker zu ihrem Feind haben muß. Wir dürfen hoffen, daß dieſe doppelte Verantwortung, die uns zum Reden zwingt, unſerem Wort Vertrauen ſchaffe und es vor Mißverſtändniſſen und Mißdeutungen ſchütze.

Wir bekennen beſchämt, aber offen, daß die gegenwärtige Weltnot in ganz beſonderer Weiſe die Not der Chriſtenheit iſt. Es iſt jetzt offenkundig, daß wir das uns anvertraute Pfund — die Wahrheit und Gerechtigkeit Chriſti — nicht treu verwaltet und damit nicht gewuchert haben, wie wir hätten ſollen. Nur darum iſt die Welt in die furchtbare Kriſe gefallen, weil wir Chriſten nicht Salz und Licht geweſen ſind.

Dieſe Schuld entbindet uns nicht von der Pflicht, die uns geſchenkte Erkenntnis vor aller Welt auszuſprechen und auf ihre Anwendung in folgenden drei Punkten zu dringen, um die ſich die heutige Verwirrung der Menſchheit dreht:

1. Das Heil der Menſchheit, Friede und Gerechtigkeit, kann von gar keiner andern Grundlage aus erwartet werden als von derjenigen, die Gott, der Schöpfer und Herr der Welt, in Jeſus Chriſtus gelegt hat. Wir beſchwören die Völker, von nirgends anderswoher, von keiner Nation, von keiner Raſſe, von keiner Philoſophie, von keiner Perſon das Heil zu erwarten. Denn dieſe ſind alle begrenzt und kennen nur Teilziele. Allein das Evangelium Jeſu Chriſti, der uns Gott als den Vater aller Menſchen offenbart und uns alle zu ſeinen Brüdern gemacht hat, umſpannt die ganze Welt mit jener Gerechtigkeit und Liebe, die kein Volk und keinen Menſchen zu kurz kommen laſſen.

2. Die Schrecklichkeit des Krieges iſt die bittere Frucht aus der bitteren Wurzel der ſozialen Ungerechtigkeit der Friedenszuſtände in allen Völkern. Darum beſchwören wir die Völker, beim Aufbau des Friedens mit dem gleichen Opfermut und dem gleichen unbekümmerten Aufwand an Mitteln, wie ſie im Kriege möglich waren, an die Schaffung gerechter ſozialer Zuſtände zu gehen, damit kein Volk und kein Stand ſich als Sklave oder Habenichts fühlen muß. Zu dieſem Zweck bitten wir die Völker, alle jene Elemente, die am Kriege verdient haben, von der Geſtaltung der Friedensordnung rückſichtslos auszuſchließen.

3. Mit Scham und Trauer erleben wir die bewußte Abwendung von Chriſtus in dem ungeheuerlichen Verſuch, ganze Raſſen und Völker auszurotten. Dagegen ſchreit das chriſtliche Gewiſſen laut auf. Wir beſchwören deswegen alle Verantwortlichen in der ganzen Welt, noch zu retten, was zu retten iſt. Wir fordern von der ſchweizeriſchen Regierung, die mit allen Regierungen der Welt in diplomatiſcher Beziehung ſteht, mit dieſen und dem Internationalen Roten Kreuz einen Plan der Rettung zu beraten. Im Namen Jeſu fordern wir von unſern Behörden, daß ſie bis zur endgültigen Regelung die Flüchtlinge nicht mehr in den Tod zurücktreiben, ſondern ihnen in vollem Maße ein chriſtliches Aſyl bieten. Dem Schweizervolk danken wir für ſeine von Herzen geübte, wenn auch obrigkeitlich eingeſchränkte Gaſtfreundſchaft.

An alle Chriſten der Welt wenden wir uns mit der Bitte, mit uns dadurch Buße zu tun, daß wir uns fortan tapfer und ungeſcheut in allen privaten und öffentlichen Angelegenheiten zu Jeſus Chriſtus und ſeiner Gerechtigkeit und Bruderliebe bekennen und ſo der Welt den beſten Dienſt leiſten: ihr die Wahrheit zu ſagen in der Liebe.

Die Soziale Studienkommiſſion
des Schweizeriſchen reformierten Pfarrvereins.

Berichtigungen.

Ich habe zum letzten Hefte, und zwar zu Seite 43, zwei ſachliche Berichtigungen anzubringen.

1. Eine kleine: Es handelt ſich nicht um eine offizielle „*Radioſendung*", ſondern um eine „*Wochenſchau*", welche die ſchweizeriſchen Filme ihren Darbietungen vorauszuſchicken verpflichtet werden. Das macht prinzipiell natürlich keinen Unterſchied.

2. Wichtiger iſt die andere Berichtigung. Ich hatte nach einem Bericht des „Volksrechtes" behauptet, daß man nun die Bundesverſammlung, jedenfalls den Nationalrat, quaſi verpflichte, die Abgangs- und Antrittsreden ihrer Präſidenten *ſtehend* anzuhören, und daran ein mißbilligendes Urteil geknüpft. Nun erfahre ich von kompetenter Seite, daß dies ein Irrtum ſei. Wenn mein Gedächtnis mich nicht vollkommen täuſcht, ſo habe ich, wie geſagt, jene Notiz, nicht ohne ein gewiſſes Erſtaunen, dem „Volksrecht" entnommen, von dem einer der Redaktoren ja im Nationalrat ſitzt und auf das ich mich darum verlaſſen zu können glaubte. Es freut mich natürlich, daß unſere Bundesverfaſſung noch nicht einem ſolchen Byzantinismus verfallen iſt.

Bemerkung.

Die Fortſetzung des Beitrages „*Die Jüngerſchaft Chriſti*" kann aus Mangel an Raum erſt im nächſten Hefte erfolgen.

Inhalt der Februar-Sendung: Vom Müdewerden. *Leonhard Ragaz.* / Das Kommen des Reiches Gottes nach dem Neuen Teſtament. II. *Rudolf Liechtenhan.* / Vom Bleiben am Weinſtock Chriſti. *Hans Walter Frei.* Die ſchwarze Wolke und jenſeits (Zur Weltlage). *Leonhard Ragaz.* / Schweizeriſches. *Leonhard Ragaz.* / Soziale Studienkommiſſion des Schweizeriſchen Reformierten Pfarrvereins. / Berichtigungen. / Bemerkung.

Druck: Walter Imbaumgarten AG., Arbenzstr. 20, Zürich 8